

# Die Sternenfahrt | Buch 1: Die Suche nach Kertes

---

*Science-Fiction-Schreibprojekt von Alexander Kaiser und  
Roland Triankowski*

## **Inhaltsverzeichnis**

Kapitel 1: General der Föderation   von Alexander Kaiser.....	2
1. Ankunft.....	2
2. Briefing.....	6
Kapitel 2: Botschafter der Allianz   von Roland Triankowski.....	17
1. Dialog auf Flora.....	17
2. Abschied im Ssom-System.....	19
3. Einsamkeit zwischen den Sternen.....	25
4. Ankunft bei Tau 395.....	27
5. Behördenwege.....	29
6. Erster Kontakt.....	31

# Kapitel 1: General der Föderation | von Alexander Kaiser

## 1. Ankunft

Die Standardprozedur, um einen fremden Planeten zu betreten, war in der Föderation eigentlich überall gleich. Egal ob um die Kernwelten im Tausend-Lichtjahre-Radius um Terra, oder in der im Schnitt fünfhundert Lichtjahre starken Schale der assoziierten Systeme. Man flog ein Sonnensystem mit Hilfe der Wurmlochverbindungen an, flog zum Planeten, den man besuchen wollte, und dockte an einer Raumstation an einem der Lagrange-Punkte an, um sich auszuweisen, seinen Gesundheitsstatus zu überprüfen und eventuell, so man welche hatte, seine Waren checken zu lassen. Das war ein durchaus wichtiges Prozedere, denn nicht erst seit der Koljan-Epidemie war man in der Föderation extrem vorsichtig dabei, wenn es darum ging, Viren verschiedener Planeten einen Austausch zu ermöglichen und damit neue Viren zu erschaffen, für die es außer der Nanobot-Technologie keinen Schutz gab. Und was die Bakterien anging, auch sie waren noch immer im gleichen Maße nützlich wie hochgefährlich. Viele Planeten, die von den verschiedenen Rassen der Föderation besiedelt worden waren, hatten ihre Erfahrungen mit eingeschleppten oder exportierten Krankheiten. Vor der Gründung der großen Gemeinschaft, dem größten Projekt in diesem Teil des Orion-Arms der Milchstraße, hatte oft ein einziger Träger einer Krankheit gereicht, die an seinem Heimatort harmlos war, für die es aber an seinem Ziel keine Heilung und keine Abwehr gab, um Millionen das Leben zu kosten. Sicher, viele Krankheiten, vor allem Virenerkrankungen waren endemisch und damit auf bestimmte Spezies beschränkt. Das hinderte die Viren aber eben nicht am Austausch untereinander. Das, wovor alle Zivilisationen Angst hatten, war die eine, multiansteckungsfähige Supervireninfektion, die nicht von Naniten aufge-

halten werden konnte. Was durchaus schon versucht wurde herzustellen, alleine aus militärischen Gründen.

Zölle gab es innerhalb der Grenzen der Föderation eigentlich keine; sie wurden nur auf Waren aus den umliegenden Nationen erhoben und galten der Regulierung der Einfuhr, nicht der Staatsfinanzierung.

Hoser Klein wusste das alles. Mit seinen über vierhundertdreißig Jahren im diplomatischen Korps der Föderation der multinationalen Planeten hatte er mehr als genug Welten besucht, um das Prozedere aus dem FF zu kennen. Umso erstaunlicher war es, dass diese Vorgehensweise augenscheinlich auf der fünften Welt der Sonne Tau 395, Eigenname Flora, ausgehebelt schien.

Hoser war ganz offiziell eingereist, wenngleich nicht als Diplomat, sondern als Privatmann. Er hatte auf Flora Zwei, der älteren der vier Lagrange-Stationen, seinen Passagierraum verlassen und war durch den Zoll gegangen. Anschließend hatte er mit seinem Gepäck eines der Shuttles betreten und ließ sich auf den Planeten hinab tragen. Hier aber, auf dem Raumhafen Shallencer, dem nichtmilitärischen Hafen des Planeten, wurde er erneut durch den Zoll geschickt. Flora war Mitglied der Föderation, und damit war dieses Verhalten untypisch. Aber die Beamten rechtfertigten es damit, dass der Hormenk-Bund ja quasi um die Ecke lag und sich weder für Infiltrationen, noch für die eine oder andere Invasion zu schade war.

„Name?“, fragte der große, bullige Heparide, dem man die in-sektoiden Vorfahren deutlich an den Facettenaugen absehen konnte.

„Hoser Klein“

Hoser reichte dem fast drei Meter großen Giganten seinen ID-Chip.

Das Exoskelett, welches dem Riesen überhaupt erst ermöglicht hatte, so groß zu werden, ohne unter dem eigenen Gewicht zu Boden zu gehen – selbst bei der niedrigeren Schwerkraft dieser

Welt von 0,8g - knirschte ein wenig, als er den Chip entgegennahm und in sein Lesegerät steckte.

Wenn Hoser erwartet hatte, dass der Gigant mit den Abzeichen eines Leutnants von seinem Status als Diplomat beeindruckt sein würde, wäre er enttäuscht worden. Stattdessen seufzte der blauuniformierte Gigant: „Nicht noch einer von denen. Grund der Einreise?“

„Vorbereitung einer diplomatischen Mission im Gebiet der Rau. Geheimhaltungsstufe fünf.“

„Gebiet der Rau?“, echote der Riese. Sein Übersetzer verzerrte die Menschenstimme einen Moment, mit der er kommunizierte und machte ein sehr hässliches, kratzendes Geräusch. Einiges am Exoskelett gehörte dringend gewartet, fand Hoser.

„Es ist eine Geheimmission. Inoffiziell.“

„Und du suchst jetzt eine arme Sau, die für genügend Geld ausgerechnet ins Gebiet der Rau fliegt, in der Hoffnung, nicht aufgegriffen und gefressen zu werden?“

Hoser ignorierte, dass der Beamte ihn duzte. Hepariden waren nun mal so, und in den meisten Teilen der Föderation gab es ohnehin kaum Sprachen, die ein Sie kannten.

„Ja, das fasst es in etwa zusammen.“

Der Riese deutete auf die beiden Koffer. „Aufmachen.“

„Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass ich einen gültigen Diplomatenausweis ...“

„Aufmachen. Oder zurückfliegen. Such es dir aus, Hoser Klein.“

„Das sind merkwürdige Zustände hier.“

„Wir hatten diese Woche schon fünf Infiltrationsversuche der Hormenk. Du weißt schon, militärische Sabotage. Deshalb sind wir, tja, etwas mehr darauf bedacht, zu wissen, wer auf unsere Welt kommt und was er mitbringt.“

„Klingt logisch.“ Er gab seinen beiden Koffern den Befehl, auf den Untersuchungstisch zu fliegen und sich zu entriegeln.

Der Insektoide öffnete und untersuchte den Inhalt mit seinen zehn Greiflamellen pro Arm. Hoser wusste, dass Hepariden mit

ihren viermal zehn Lamellen bis in den Molekülbereich herunter tasten konnten. Zudem waren die Lamellen mit Rezeptoren geradezu überfüllt. Rauschgifte, Sprengstoffe, illegale Substanzen, ein Heparide fand sie garantiert. Egal, in wie kleinen Spuren sie verteilt waren.

Der Gigant stockte kurz, fasste mit einer Hand nach und fühlte erneut.

„Da ist doch tatsächlich eine Spur Angel Star auf einem der Hemden.“ Die eher begrenzte Mimik des Riesen verzog sich kurz angestrengt.

„Aber es ist eine mikrominimale Menge. Die Chance, dass sie zufällig auf das Hemd gelangt ist, ist relativ hoch. Zudem ist das Hemd benutzt, also hast du es getragen, Klein. Wohl unter billigen Drittanbietern gewesen, hä? Das schnelle Vergnügen gesucht, hä?“ Der Insektoide feixte ihm zu.

„Ich wüsste nicht, was Sie das angeht, Leutnant.“

„Stimmt auch wieder.“ Der Riese führte seine Visite zu Ende, dann schloss er die Koffer wieder und seufzte. „Stell dich in den Scanner, Hoser Klein.“

Hoser tat, wie ihm geheißen und ließ sich erfassen. Der Vorgang dauerte etwa eine Minute, und danach war er sich sicher, dass die Neuronik, die den Scan auswertete, wusste, wie seine Mahlzeiten der ganzen vergangenen Woche ausgesehen hatten und wohin die Nährstoffe gegangen waren.

Als er den Scanner wieder verließ, gab der Zollbeamte die Koffer frei. „Kein Ergebnis. Du kannst einreisen, Klein. Aber überlege dir das mit dem Flug ins Gebiet der Rau noch mal. Euch Menschen finden die echt zum Anbeißen, und das meine ich nicht kopulationstechnisch.“

„Danke“, erwiderte Hoser säuerlich. Er befahl seinen Koffern, ihm zu folgen und verließ den Zollbereich ohne ein weiteres Wort.

Kaum hatte Hoser Klein den gesetzlich vorgeschriebenen Überwachungsbereich des Raumhafens verlassen, ging alles sehr

schnell. Ein Kleinschweber kam heran, nahm ihn und die Koffer auf und brauste davon. Dies tat er ohne GPS und ohne Anbindung an das örtliche InfNet. Schnell war er im Gewirr der kleinen Straßen des Raumfahrerviertels verschwunden.

Als der Kleinwagen hielt und der Passagier ausstieg, war er nicht länger Hoser Klein.

## **2. Briefing**

Die Tiula, welche den Diplomaten empfing, residierte am Rande des Raumhafenviertels in einem der besseren Apartmentgebäude. Was nicht hieß, dass sie luxuriös lebte, lediglich sicherer als die meisten Anwohner. Wie auf Flora war das Umfeld der Raumhäfen einer Föderationswelt eine wilde Mischung aus billigen Einkaufsmöglichkeiten, Amüsierbetrieben jeglicher Couleur, maschineller Prostitution und billigen Wohnraums, denn wer wohnte schon gerne über einer Kneipe, die selbst in der Woche bis sechs Uhr morgens offen hatte? Aber immerhin, wie auf fast allen Föderationswelten gab es nicht wirklich das, was man eine Mafia nennen würde. Staatliche Regulierungen und staatlich etwas locker gelassene Zügel schufen auf Flora eine Grauzone, in der sich Geld verdienen ließ, ohne dass es zu Schießereien auf offener Straße kam. Oder gar dem Handel mit allzu illegalen Drogen. Hehlerei gestohlener Güter gab es sicherlich. Solange es Menschen gab, würde es auch Personen geben, die für sich selbst Abkürzungen suchten, um schnell einen gewissen Wohlstand zu erreichen.

Das Apartmentgebäude gehörte zu jenen, die sich darauf spezialisiert hatten, seinen Bewohnern nicht nur einen gewissen Komfort zu bieten, sondern auch eine gewisse Sicherheit. Dazu gehörte ein Abhörschutz, der seinen Namen auch verdiente.

„Hattest du es schwer?“, empfing die Bewohnerin ihren Gast.

Der Diplomat entledigte sich seiner Jacke und nahm ungefragt auf dem bequemen Sofa Platz, eine der bevorzugten Rastanlagen für Spezies mit bis zu acht Extremitäten. „Es war in Ordnung. Dank des Angel Stars hat der Heparide sich auf meine Koffer

konzentriert, und nicht auf mich. Hätte er mich mit einer Leibesvisitation mittels seiner Lamellen untersucht, wäre die Narrentarnung so gut wie sicher aufgefallen.“

„Du hast einen Diplomatenpass, Aris.“

Der Mann lächelte dünn. „Es hätte einige unnötige Fragen aufgeworfen, wenn ich als Diplomat der Föderation mit Hilfe von diplomatischer Immunität auf eine unserer eigenen Welten eingereist wäre, findest du nicht, Myu?“

Die große, schlanke Humanoide ließ ein amüsiertes Schnauben hören, bei dem man vergessen konnte, dass ihre Vorfahren die Erde schon vor fünftausend Jahren verlassen hatten, um sich auf der Föderationswelt Tiu ein eigenes Reich nach ganz eigenen Vorstellungen zu schaffen. Dies hatten sie durch genetische Manipulation erreicht. Heutzutage nannte man Tiu auch die Rollenspielerwelt. Die Anpassungen hatten damals fünf neue Unterspezies der Menschen geformt. Die Tiuli, die Grabo, die Okra, die Turoni und die Liliths. Die Tiu waren alle von großem Wuchs, sehr schlank, sehr grazil, aber zäh und ausdauernd. Ihre herausstechendsten Merkmale waren die langen, dünn auslaufenden Ohren, welche eine deutliche Spitze bildeten. Aris wusste, dass die Tiuli damit bis in den Ultraschallbereich hören konnten. Wenn sie es wollten. Die genetische Anpassung ermöglichte es ihnen, diese Fähigkeit bewusst zu steuern, sodass man sie eben nicht auf diese Weise ausschalten konnte. Tiuli waren dank ihrer Geschwindigkeit, ihrer Geschicklichkeit und ihrer Selbstheilungsfähigkeiten, so sie ihre Welt verließen, oft Akrobaten, Raumfahrer, Soldaten. Aber auch Agenten, Händler, Diplomaten.

Das Ergebnis von fünftausend Jahren genetischer Manipulation saß nun vor ihm: Eine schlanke, dunkelbraunhäutige Frau mit schlohweißem Haar und blaugrauen Augen, die ihn noch immer ein wenig spöttisch musterten. Die meisten humanoiden Spezies fanden die Tiuli sexuell höchst attraktiv, wahrscheinlich auch einer der Gründe für die genetische Manipulation. Wo Tiuli die

Neigung dazu verspürten, gehörten sie als Sexarbeiter zu den Bestverdienern des Gewerbes.

Direkte Konkurrenz hatten sie dabei nur von ihren Vettern, den Okra.

Die Okra setzten auf Kraft, Ausdauer, Muskelmasse, Energie, Selbstheilung. Die meisten Okra waren im Schnitt einen Meter achtzig groß, aber auch fast ebenso breit. Sie waren lebendige Panzer.

Okra, die ihre Welt verließen, tauchten an erster Stelle in der Flotte oder im Marines-Corps auf, weil sie geborene Infanteristen waren. Viele hochrangige Admiräle und Generäle waren Okra, die sich zumeist von den untersten Rängen hochgedient hatten. Dabei unterschied man zwischen den grünen Okra und den roten Okra, aber nur der Form halber. Außer der Hautfarbe trennte die Spezies nichts.

Und das war schon für mehr als einen Lacher gut gewesen in den letzten fünftausend Jahren.

Natürlich fand man Okra auch in anderen Berufen wie Diplomaten, Händlern und ähnlichen Zweigen. Richtig bekannt aber waren sie, wenn sie sich dem Sexarbeitergewerbe anschlossen und dank ihrer besonderen Konstitution sehr gut dabei verdienten. Es hieß aber auch, es waren fast immer Okra, die illegale Sexringe von innen sprengten. Was man bei ihrer körperlichen Ausstattung sofort glauben mochte.

Aris schob die Gedanken beiseite. Myu reichte ihm einen heißen Tee, und er nahm dankend an. Es war ein Chyron von Tiu, ein sehr teures Importprodukt. „Oho. Bin ich dir so viel wert?“

„Natürlich bist du das, Aris. Du hast mich schließlich ausgebildet“, erwiderte sie mit einem spöttischen Lächeln. „Ein guter Schüler ist einem fähigen Meister sein Leben lang verpflichtet. Nicht, dass du das nicht weißt.“

Aris lächelte ganz leicht und nahm einen vorsichtigen Schluck. Wie erwartet war der Tee süß, stark und sehr minzig. Er war belebend und erfrischend.



„Kommen wir gleich zur Sache, Myu ran Tau.“

„Schon?“, fragte sie enttäuscht. „Ich dachte, wir gehen vorher irgendwo etwas essen, danach einen Schluck trinken, und danach ...“ Kokett zwinkerte sie ihm zu.

„Danach vielleicht. Das Essen geht auf mich. Aber jetzt sag mir, wie der Stand der Dinge ist. Was kannst du mir berichten, Sektorendiplomatin ran Tau?“

Sie verzog das Gesicht zu einer Grimasse, die Humanoide im Allgemeinen „Schnute“ nannten. „Du musst nicht gleich den Vorgesetzten auspacken, General Stondra.“

Sie seufzte und setzte sich neben ihren Vorgesetzten auf die Couch. Dann streckte sie eine Hand aus und ließ ein Hologramm über dem Couchtisch entstehen. Lichter symbolisierten ferne und nahe Sonnen. Ein pulsierender, blauer Bogen zeigte die derzeitige Föderationsgrenze an. Drei weitere, unterschiedlich große Cluster, ein roter, ein gelber, ein grüner, wiesen auf andere Grenzen hin. „Die allgemeine Lage ist relativ entspannt. Wir haben es in diesem Teil der Schale mit drei Machtblöcken zu tun: Die Rau-Konföderierten, der Hormenk-Bund und das hepharidischen Konglomerat.“

Die Rau nennen über dreiundachtzig Sonnensysteme ihr Eigen. Sie sind eine kriegerische, destruktive Spezies, stets auf der Suche nach neuer Biomasse, die sie ihrer Genetik hinzufügen können. Ihr Ziel ist es, die fortgeschrittenste Rasse des bekannten Universums zu werden. Für dieses Ziel gehen sie im Sinne des Wortes über Leichen. Es heißt auch, es gibt diverse Kulte auf ihren Welten, die die Genetik anders absorbieren, nämlich dadurch, dass sie tote Feinde oder tote Angehörige interessanter Spezies verspeisen.“

„Klingt ja appetitlich. Insektoide?“

„Warmblütige Echsenabkömmlinge, allerdings mit sechs Extremitäten. Vier Augen, Allesfressergebiss. Eingeschlechtlich. Das Schuppenkleid variiert von hellen Sandtönen bis hin zu schwarz, aber sie tragen ohnehin zumeist irgendeine Form von

Kleidung. Sie können auf Eiswelten leben, bevorzugen jedoch naturgemäß wärmere Klima. Ihre Flotte ist relativ groß, allerdings keine direkte Gefahr für die hiesigen Föderationssysteme.“

„Die anderen Spezies?“

„Der Hormenk-Bund ist ein Zusammenschluss der neunzehn Grafschaften der Hormenk. Sie ist etwas über viertausend Jahre alt und wurde ursprünglich von Extrem-Aussteigern der terranischen Urgesellschaft gegründet, so wie Tiu von meinen Vorfahren. Aber anstatt sich an etwas so nettem zu orientieren wie Rollenspielen wollten diese Extremaussteiger den Feudalismus in absolutistischer Monarchie neu beleben. Du weißt schon, der fähigste Intrigant kriegt die Krone. Dabei waren alle Grafschaften im Wettstreit miteinander, und es heißt, früher waren es fünfunddreißig. Mittlerweile gibt es nur noch dreiundzwanzig Systeme mit fünfunddreißig bewohnten Planeten, die von den neunzehn Grafen regiert werden. Wobei weder die Bevölkerung noch die Grafen durchweg Menschen sind. Einige Völker in der Umgebung fanden das Prinzip des Feudalismus so interessant, dass sie sich dem System angeschlossen haben. Teilweise stellen jetzt also Insektenabkömmlinge, Echsenabkömmlinge und sogar ein Urzeller einen der neunzehn Grafen oder sind Bestandteil seiner Hierarchie. Deshalb sind zwölf Grafen Frauen, fünf sind Männer, und zwei sind zweigeschlechtliche Zwitter. Ich will nicht zu sehr ins Detail gehen. Als die Föderation in ihre Richtung wuchs, haben sie die internen Zwistigkeiten begraben und sich gegen uns zusammengeschlossen. Ein Großteil ihrer Anstrengungen geht in Flotte, Armee und Kirche und ist fast ausschließlich gegen uns gerichtet. Dabei ist der meiste Ärger, den sie haben, der mit den Rau. Dankenswerterweise bindet das ihre Flotte in einem ausreichenden Maße, sodass wir uns auf Föderationswelten weniger mit ihren Angriffsflotten herum-schlagen müssen, aber umso mehr mit den von ihnen finanzierten

Wanderpredigern, die das feudale System predigen. Furchtbare, engstirnige und verblendete Leute.“

„Das sind die besten Missionare. Und, haben sie damit Erfolg?“

„Es gibt eine Wanderbewegung zum Hormenk-Bund. Auf dem gleichen Weg aber gibt es auch eine Fluchtbewegung in unsere Richtung. Das hebt sich in etwa gegenseitig auf.“

Aris nahm einen weiteren Schluck Tee. „Der letzte Faktor?“

„Die Hepariden. Du kennst Hepariden. Die hiesigen Hepariden sind völkerstaatlich orientiert. Sie organisieren sich abseits jeder Individualität im Dienste an ihren Herrschern auf neun Planeten in drei Sonnensystemen. Alle neun sind terraformt.“

„Sie sind eingewandert.“

„Richtig. Sie sind aus ihren angestammten Siedlungsgebieten emigriert. Die hiesigen Hepariden sind der Meinung, dass das Völkerstaatskonstrukt das Beste für ihr Volk ist und wollten es hier reetablieren. Außerhalb der Föderation. Das ist fast eintausend Jahre her. Jetzt kommt ihnen die Föderation nahe, und die Heparidenköniginnen sind sich uneins, ob sie um Aufnahme bitten oder auf Neutralität bestehen sollen. Wir haben nicht wirklich Ärger mit ihnen. Aber bedenke, dass ihr Staat in erster Linie darauf beruht, dass der Einzelne so wenig Individuum ist wie überhaupt möglich, nur ein Rädchen im Getriebe. Die Königin ist alles, ihr Wort absolut. Die Arbeiter, wie sie sich nennen, haben so gut wie keinen eigenen Antrieb, nur den Gehorsam. Und angenommen, eine Königin kommt auf die Idee, uns anzugreifen, dann werden das zwischen zwei Milliarden und neunzehn Milliarden Hepariden auch tun, ohne mit einem Fühler zu zucken. Einziger Trost: Die durchschnittlichen Hepariden werden nur knapp einen Meter groß. Sie verzichten für das Individuum auf jede Form von Technik und Exoskelette, sodass sie nur im Rahmen ihrer natürlichen biologischen Entwicklung auswachsen können.“

„Nett.“

„Richtig. Deshalb gibt es auch eine gewisse ... sagen wir, Individualitätsbewegung in Richtung Föderation.“

„Flüchtlinge.“

„Flüchtlinge. Arbeiter, die mehr eigenes Bewusstsein entwickeln und sich dem Staat durch Flucht entziehen. Die Königinnen nennen sie ihr Eigentum und fordern ihre Rückgabe, aber wenn sie hier ankommen, sind sie so sehr eigene Personen, dass sie nicht unter den genetischen Akt fallen. Wir schicken sie nicht zurück, sondern ermöglichen ihnen eine sexuelle Orientierung und individuelles Leben. Natürlich bemühen sich die Königinnen, damit möglichst wenig ihrer Arbeiter von dieser Möglichkeit mitbekommen, selbst Nachwuchs produzieren zu können. Das ist der Part, der die dritte Gruppe der Königinnen, jene, die einen Krieg mit uns vorziehen, in letzter Zeit erstarren lässt.“

„Verstehe.“

„Und das ist im Großen und Ganzen die Lage, General Stondra. Die Lage ist soweit stabil. Aber wenn ausgerechnet mein alter Lehrer inkognito hier raus kommt, dann ist die eigentlich stabile Situation alles, aber nicht stabil, wie es scheint.“

Aris nickte. „Das hast du gut erkannt. Es sieht so aus, als könnte das fragile Patt, das hierzulande gerade herrscht, und das der Föderation eine gewisse, ah, Ruhe garantiert, empfindlich gestört werden.“

„Es mischt sich eine weitere Partei ein?“, schoss die Tiula ins Blaue.

„Nicht ganz. Das Expeditionskorps hat eine wichtige Entdeckung gemacht, und wir fürchten jetzt, dass diese Entdeckung den regionalen Kräften bekannt wird. Sobald das der Fall ist, wird es um die Entdeckung ein Wettrennen geben.“

„Was ist das für eine Entdeckung?“

Aris sah ihr direkt in die blaugrauen Augen. „Wir haben Hinweise darauf, wo Kertes sein könnte.“

„Du verarschst mich, Aris!“, stieß sie hervor. „Kertes. Das ist ein Mythos! Eine Legende! Ein Märchen! Nicht mal ein Märchen! Nur ein Gerücht!“

„Nicht mehr länger. Das Expeditionskorps hat eine sogenannte Kartusche mitgebracht.“

„Eine Zeitkapsel?“, fragte sie.

„Ja. Mit einer Nachricht von vor siebzigtausend Jahren. Eine Botschaft des damaligen kertesischen Herrschers. Er spricht von einem Krieg, der sein Volk zurück ins planetare Zeitalter zurückbomben würde, vielleicht sogar ganz ausrotten; und er redet von einer Welt, die er zuvor hat einrichten lassen, um das gesamte Erbe der Kerti zu bewahren. Dort haben sie alles zurückgelassen: Kopien all ihrer schaffenden Künste, Kostproben ihrer Schmiedekunst, Unterlagen und Blaupausen ihrer Raumschiffe. Und natürlich auch ihre Waffen. Wenngleich nicht die Waffen, so doch auch hier Blaupausen und Beschreibungen ihrer Wirkungsweisen.“

„Und, taugen sie was, diese Kerti-Waffen?“

Aris zuckte die Achseln. „Sie haben ausgereicht, um das kertesische Reich so nachhaltig zu vernichten, dass wir heutzutage nur hier und da auf vage Spuren und fast vollständig zerstörte Wracks treffen. Das, verbunden mit dem Zahn der Zeit, hat alle relevanten Spuren getilgt.“

„Bis auf die Kartusche“, stellte sie fest.

„Bis auf die Kartusche“, bestätigte Aris.

„Und wir wollen diese Waffen haben?“

Der General schüttelte den Kopf. „Wir wollen Kertes haben. Wir wollen das, was von den Kerti übrig ist, bewahren. Aber, ja, wir wollen verhindern, dass jemand, irgendjemand, der Ärger bedeutet, Zugriff auf die kertesischen Waffen bekommt. Selbst in diesen aufgeklärten Zeiten gibt es genügend Idioten und machthungrige Wahnsinnige, die sich vorstellen können, auf den zusammengebombten Resten der Föderation ihr eigenes Reich zu errichten.“

„Und warum ist dann noch nicht eine ganze Flotte auf dem Weg, um Kertes zu finden?“

„Es steht eine Flotte bereit. Angeblich auf Manöver. Aber zuerst muss jemand herausfinden, ob es Kertes tatsächlich gibt, und wo diese Welt zu finden ist. Es muss jemand sein, der notfalls bereit und in der Lage ist, die ganzen verdammten Waffen zu vernichten, bevor sie doch einem Größenwahnsinnigen Irren in die Hände fallen. Oder vielen Größenwahnsinnigen Irren.“

„Dennoch, wäre das nicht Aufgabe für eine ganze Flotte? Wenn das Explorerkorps ausgesandt wird, dann ...“

„Wir gehen davon aus, dass bisher nur diese eine Kartusche gefunden wurde. Also wollen wir versuchen, Kertes zu finden. Mit einer kleinen Gruppe. Die Achte Flotte bleibt dabei in der Hinterhand und in Schlagreichweite. Wir hoffen, dass die hiesigen Machtfaktoren und die üblichen Föderationsrenegaten weder etwas von der Kartusche ahnen, noch davon, wie nahe Kertes ihnen vielleicht ist. Wir wecken am besten keine schlafenden Hunde. Ein Aufgebot von mehr Explorern als wir eigentlich in dieser Region einsetzen wollen, würde aber genau das tun.“

„Ist es das, oder will der große Aris Stondra mal wieder den Nervenkitzel verspüren, mit dem er sich abgegeben hat, bevor er Diplomat wurde?“, spottete sie.

„Teils, teils. Ich bin diplomatisch akkreditiert, und ich habe die notwendige Einsatzerfahrung. Alles, was ich jetzt brauche, ist ein schnelles Schiff mit einem zuverlässigen Kapitän, und eine Einsatzgruppe aus Archäologen und Soldaten.“

„Wäre es nicht einfacher gewesen, so eine Truppe zusammenzustellen, irgendwo im Kern, in ein Raumschiff zu steigen, auf die Grenzen zu fäkalieren und die Welt Kertes zu suchen?“

Aris Stondra grinste sie an.

„Was? Oh, nein, General, sag mir nicht, genau das tun wir. Aber ...“

„Exakt, Myu ran Tau. Ich bin die Ablenkung.“ Sein Lächeln erstarb. „Oder der Ersatzplan. Das hängt davon ab, wie erfolgreich die eigentliche Expedition ist.“

„Ja, das klingt nach dir. Und was ist dein Interesse an Kertes? Die Kultur, oder die Waffen?“

„Auch wenn es dich wundern wird, Myu, aber ich will in erster Linie die Kultur bewahren. Du fragst dich, warum? Wo wir doch in der Föderation über siebzig Völker, nahezu zweitausend Verzweigungen dieser Völker und Kultur und Leben auf sechstausend Planeten haben? Mehr Planeten und mehr Kulturen, als man mit den bei uns üblichen achthundert Lebensjahren je besuchen kann?“

„Ja, das frage ich mich in der Tat, Aris.“ Sie blickte für einen Moment durch den General hindurch. „Ich habe da so eine Ahnung, aber sag du es mir.“

Der General schnaubte amüsiert. „Weißt du, die Kerti haben sich selbst ausgelöscht. Bis auf kleine und kleinste Spuren gibt es nichts mehr, was auf ihr Erbe, auf ihre Vergangenheit hinweist. Ich finde, ein Volk sollte nicht nur wissen, wohin es geht, sondern auch, woher es kommt. Wenn sich die Kerti selbst in die prästellare Epoche gebombt haben, besteht eine gewisse Chance, dass die Überlebenden dieses Bürgerkriegs nun unter einem anderen Namen in der Föderation leben. Ich will, dass dieses Volk dann seine Kultur zurückbekommt, Myu. Als Hinweis, aber auch als Warnung für die Zukunft.“

Die Tiuli beugte sich ein Stück herüber. „Und worum geht es noch?“

„Das ist alles.“

„Nein, das ist es nicht. Du hast genügend fähige Agenten, die sowohl die eigentliche Expedition als auch diese Scheinexpedition leiten und durchführen können. Welchen Aspekt hast du noch nicht genannt?“

Nun war es an Stondra, offen zu grinsen. „Man merkt, dass du meine Schülerin bist.“ Er griff in das Hologramm und manipu-

lierte es mit Hilfe seines Armbandgerätes. Ein Schlierenschleier ging über die Sonnen, ließ sie verschwinden. An ihre Stelle erschien eine Person. „Die Übersetzung stammt natürlich von uns.“

„Mein Name ist Guon ter Laghasta mac Ariel. Ich bin der Imperator des souveränen Staates der Freien Kerti. Ich wende mich hier in der dunkelsten Stunde unserer Not, auf dem Höhepunkt des Bürgerkriegs an jene, die hoffentlich nach uns kommen werden. Dies ist vielleicht der letzte Tag unserer Kultur, unseres Volkes. Der Bürgerkrieg strebt seinem Höhepunkt entgegen und wird beide Seiten zermalmen. Niemand gibt nach. Niemand kann nachgeben. Unser Ende ist festgeschrieben, egal, welche Seite gewinnt. Dies aber ist mein Vermächtnis: Wer immer dies eines fernen Tages sieht, macht euch bewusst, wohin Hochmut, Sturheit und Hass mein Volk geführt haben, und wiederholt unsere Fehler nicht! Und ich lade euch ein, sich das, was von unserer Kultur übrig ist, zu eigen zu machen, in der Hoffnung, dass die Erinnerung und die Kultur meines Volkes über den Abgrund der Zeit bewahrt bleibt, damit niemals wieder jemand die gleichen Fehler macht wie wir. Kommt nach Kertes, dem Gedächtnisplaneten.“

Die Übertragung fror ein. „Verstehst du jetzt?“

Myu ran Tau schnappte wie ein Fisch auf dem Trockenen nach Atem. Entgeistert sah sie ihren Vorgesetzten, ihren Mentor an.

„Dieser Imperator ... Er ist ein MENSCH!“



## Kapitel 2: Botschafter der Allianz | von Roland Triankowski

### 1. Dialog auf Flora

„Verstehe ich das jetzt richtig?“, fragte Myu. „Diese zweifelsfrei 70.000 Jahre alte Aufzeichnung – und du würdest sie mir nicht zeigen, wenn es nicht so wäre – zeigt einen Menschen? 60 Jahrtausende bevor unsere Vorfahren auf der Erde überhaupt daran dachten, die Pyramiden zu bauen?“

„Um und bei“, sagte Aris. Er hatte sein berühmtes Pokerface aufgesetzt, Myu wusste aber, dass er innerlich feixte. „Unsere Spezialisten haben das Alter mit einer Genauigkeit von ein paar Jahrtausenden – plusminus – bestimmt.“

„Gab es da überhaupt schon Menschen?“, fragte sie. „Meine letzte Einheit in Erdgeschichte ist schon etwas her ...“

Sie unterbrach sich.

„Entschuldige“, sagte sie nach einer kurzen Pause. „Diese naheliegenden Dinge habt ihr natürlich alle schon geklärt.“

Nun stahl sich doch ein Lächeln auf Stondras Gesicht.

„Nein“, sagte er. „Mach nur weiter! Du stellst genau die richtigen Fragen. Wir haben uns mit ihnen zwar beschäftigt – geklärt ist aber noch überhaupt nichts. Außer, dass es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit weder ein Fake noch ein Irrtum ist. Das Rätsel ist echt – und es ist gewaltig. Und deine erste Frage trifft gleich in den Kern. Ja, es gab vor 70.000 Jahren schon Menschen. Nach allem, was wir wissen, aber ausschließlich auf der Erde – und sie haben erst 30.000 Jahre später damit begonnen, Ackerbau und Viehzucht zu betreiben und sesshaft zu werden. Und es hat noch einmal 35.000 Jahre gedauert, ehe sie – beziehungsweise wir – zu den Sternen aufgebrochen sind.“

„Du willst jetzt aber nicht behaupten, dass Kertes die Erde ist?“

„Nein. Diese Hypothese haben wir mit als erste verworfen. Naja, nicht ganz, ein kleines Team auf der Erde geht ihr trotzdem nach. Wir wollen ja nichts unversucht lassen.“

Myu trank einen Schluck Tee und sagte dann: „Welche Sprache spricht er eigentlich? Irgendeine Verwandtschaft zu alten Erd-sprachen?“

Aris schüttelte den Kopf.

„Leider eine Sackgasse“, sagte er. „Er spricht eine Kunstspra-che. Die Grammatik folgt absolut exakten mathematischen Re-geln, das Vokabular entbehrt jeder Bildhaftigkeit. Dadurch war der Text leicht zu übersetzen - aber es gibt nicht den ge-ringsten Hinweis auf kulturelle Zugehörigkeit.“

„Seine Physiognomie wirkt auf den ersten Blick sehr durch-schnittlich“, sagte Myu. „Sehr dunkle Haut, schwarze Haare und Augen, runde Ohren, keine Schlupflider - das könnte tatsäch-lich letzte Woche irgendwo auf der Erde oder sogar hier auf Flora aufgenommen worden sein.“

„Ja, er ist allem Anschein nach ein ganz normaler Mensch, wie er vor 70.000 Jahren, heute oder in 70.000 Jahren herumlaufen könnte“, sagte Aris.

„Das ist nicht dein Ernst!“

Myu stellte die Teeschale ab und richtete sich entrüstet auf.

„Was denn?“, fragte Aris.

„Du denkst doch nicht etwa an Zeitreise?“

General Stondra hatte längst wieder auf Pokerface umgeschal-tet.

„Theoretisch bewiesen, allerdings mit unfassbarem technologi-schem und energetischem Aufwand verbunden - ist nur eine Hypo-these unter vielen.“

„Lass mich raten“, sagte sie. „Ein kleines Team geht dem be-reits nach.“

Anstelle einer Antwort griff Aris zu seiner Teeschale und blickte sie beim Trinken vielsagend über den Schalenrand hin-weg an.

Myu entspannte sich wieder und lehnte sich zurück.

„Jetzt bin ich an der Reihe“, sagte sie.

„Womit?“

„Ich habe auch ein Rätsel für dich – nicht so spektakulär wie deines, aber es wird dir gefallen. Und vielleicht können wir sogar beide Rätsel zusammenführen und das eine mit dem anderen lösen.“

Die Tuila schlug die Beine übereinander und genoss den kurzen Moment, in dem ihrem Vorgesetzten und Lehrmeister fast die Gesichtszüge entglitten wären. Leider nur fast.

„Lass mich nur schnell ein paar Anrufe machen“, sagte sie.

## **2. Abschied im Ssom-System**

„Was war noch einmal der Grund, aus dem wir nicht einfach das Wurmloch errichten und allen Tragos zur Flucht verhelfen, o Aitu?“

„Was soll das, Kea? Warst du während der letzten Gigasec irgendwo anders als ich? Außerdem sollst du mich nicht so nennen.“

Riho seufzte und streckte in einer versöhnlichen Geste den Arm aus. Die Kresh-Drohne ließ sich darauf nieder und sagte: „Tut mir leid, Riho. Es ist nur ...“

„Mir geht es doch genauso“, sagte dieser. „Aber es ist einfach das beste so. Die Allianz ist außer Gefahr und es ist der ausdrückliche Wille von Takatum und ihren Leuten, den Rückzug der FRIEDE UND FREIHEIT zu decken und zu sichern. Wir haben jede Hilfe geleistet, die sie zugelassen haben. Mehr können wir nicht tun.“

„Ihre Leute?“

Riho nickte.

„Takatums Blütezeit müsste vor knapp 500 Kilosec begonnen haben“, sagte er. „Daher ja: *ihre* Leute.“

Sie machten sich auf den Weg zum Hangar. Kea machte keine Anstalten, selbst zu fliegen und blieb auf Rihos Arm sitzen.

„Und die anderen wollen wirklich nicht mitkommen?“, fragte Riho.

„Nein“, antwortete Kea, „sie möchten lieber auf der AVATAR bleiben. Es geht ihnen einfach zu nahe. Außerdem sind sie durch mich ja dabei.“

Trotz seiner eigenen Symbiose mit der AVATAR fand er das sporadische Kollektivbewusstsein der Kresh manchmal etwas sonderbar. Das Spektrum reichte über die volle Bandbreite: mal sprachen sie mit einer Stimme, als wären sie ein Schwarmbewusstsein, und dann gab es wieder Momente, in denen sie sich stritten, als wollten sie künftig getrennte Wege gehen.

Das war auf der Heimatwelt der Kresh mit den riesigen teils biologischen, teils mechanischen Schwärmen aber noch deutlich verwirrender. An seine vier Drohnenfreunde hatte er sich längst gewöhnt und sie sehr lieb gewonnen.

Für den Transfer zur FRIEDE UND FREIHEIT wählten sie ein einfaches kugelförmiges Shuttle von zwei Metern Durchmesser. Es schwebte nur wenige Handbreit über dem Hangarboden zwischen den anderen Fahrzeugen. Als sie sich ihm näherten, öffnete sich an seiner makellosen schwarzen Oberfläche ein Zugang. Das Innere war sehr spartanisch eingerichtet: ein Sitz für Riho und eine Art Nest, in dem sich Kea niederlassen konnte. Sobald sie das Shuttle betraten, Riho sich setzte und Kea zu ihrem Nest schwebte, erwachte es jedoch zum Leben. Der Raum war erfüllt von leuchtenden Displays und Hologrammen, die alle möglichen Anzeigen, Diagramme und eine realitätstreue Darstellung der unmittelbaren Umgebung zeigten. Sie saßen gefühlt nicht mehr in einer schwarzen Kugel in einer Hangarhalle sondern vielmehr mitten im leeren Raum im Orbit des Planeten Rût, zweite Welt der Sonne Ssom.

„Na, dann wollen wir mal“, sagte Riho, was als Startbefehl vollauf genügte. Das Shuttle hatte keinen Eigenantrieb, es wurde von der AVATAR aus gesteuert und bewegt. Dank ihrer Symbiose wusste die Schiffs-KI, was sie zu tun hatte und steuerte

die kleine Kugel auf direktem Wege zum Parkorbit der FRIEDE UND FREIHEIT - aber auch nicht zu schnell, denn Riho genoss solche Flüge und die Aussicht, die sich dabei bot.

Mit einer Geste zoomte er den kleinen Lichtpunkt im Zielbereich heran.

„Ist sie nicht schön?“, fragte er.

Vor ihm schwebte jetzt das Hologramm der FRIEDE UND FREIHEIT und ließ sich durch weitere Gesten in alle Richtungen drehen, aus- und einzoomen.

„Sie wäre noch schöner, wenn sie uns erlaubt hätten, einen Gravitationsantrieb einzubauen“, sagte Kea.

Riho beschloss, Keas Gemecker nicht durch weitere schon tausendfach formulierte Erläuterungen zu würdigen.

„Ich mag das klassische Design“, sagte er stattdessen. „So schön es ist, ohne Andruck zu beschleunigen und künstliche Gravitation zu haben - diese Rotationselemente für die Schwerkraftsimulation durch Fliehkraft haben schon etwas Majestätisches.“

Wie gebannt betrachtete er das gemächlich rotierende Hologramm - auch, um den Blick nicht auf den grün leuchtenden Planeten unter ihnen richten zu müssen.

„Außerdem hatten sie diese Technologie bereits zur Perfektion entwickelt, als wir kamen“, sagte er - wohlwissend, dass er damit seinen gerade gefassten Vorsatz wieder über Bord warf.

„Der magnetische Schutzschild wird sie erfolgreich vor der kosmischen Strahlung schützen - und sammelt gleichzeitig zusätzlichen Treibstoff für das Fusionstriebwerk ein. Sie werden hochrelativistische Geschwindigkeit erreichen und in drei, vier Gigasec bei Neu-Acquia sein. Für sie selbst wird dabei maximal eine Gigasec vergehen.“

Er hörte auf zu reden, denn es beruhigte das schlechte Gewissen, das ihn plagte, auch nicht.

Kea bewies ihre lange Freundschaft, indem sie das Thema wechselte.

„Wie steht es eigentlich um Rhadadonts Blütezeit?“, fragte sie.

„Die ist noch mindestens zwei, drei Megasec hin“, antwortete Riho. „Rhadadont ist aktuell ein er.“

„Riho aus dem sonnigen Sternenmeer und Kea vom nebligen Gipfel, seid mir und uns allen herzlich willkommen!“

Der Präsident aller Tragos und Anführer der Flüchtlinge empfing sie mit großer Delegation in einem Saal nahe der Stelle, an der sie ihr Shuttle angedockt hatten. Ein großes Panoramafenster bot den prächtigen Anblick des Planeten Rût, dessen sattes Grün alle Anwesenden in ein unwirkliches Licht tauchte.

„Rhadadont aus dem halbschattigen Winkel“, sagte Riho, „ich freue mich sehr, dass ihr mich noch einmal persönlich empfangt und bin voll der Trauer, dass dies gleichzeitig unser Abschied ist.“

Der Präsident fasste ihn mit seinen Rankenarmen an den Schultern und führte ihn zu dem großen Fenster. Kea flog derweil zu den anderen Tragos, um mit ihnen zu plaudern. Wenn sie wollte, konnte die Kresh-Drohne eine großartige Unterhalterin sein.

„Grämt euch nicht“, sagte Rhadadont. „Dies ist für uns alle ein Abschied mit Hoffnung. Das Leid unserer Geschwister von Bleg wird stets den Sinn behalten, dass sie uns rechtzeitig warnen konnten. Dadurch können wir sie in ewigem Andenken behalten, wenn wir in der Allianz ein neues zu Hause für unser Volk finden. Genauso können wir Takatums Mut und Opfer in Ehren halten - und nicht zuletzt euch und eure Freunde. Denn ihr habt uns mit der Allianz ein Ziel genannt, habt für uns geworben, auf dass wir in einhundert Sonnenläufen dort Asyl finden. Ihr gabt uns die Hoffnung, ja die Gewissheit, dass wir und unsere Nachkommen eine Zukunft haben werden.“

„Ich hätte so viel mehr tun können“, sagte Riho.

„Nein“, sagte Rhadadont nur. Sie hatten diese Diskussion schon so oft in den letzten dreißig Umläufen Rûts um seine Sonne geführt.

Es gab einfach kein Argument, das gegen dieses Vorgehen sprach. Die Rau würden kommen, vielleicht in zehn Umläufen, vielleicht erst in zwanzig - aber sie waren längst unterwegs. Hätte er hier das Wurmloch in die Allianz errichtet, hätten die Rau es sofort als Einfallstor genutzt. Nach allem, was er inzwischen über dieses Volk erfahren hatte, wäre die Allianz ihnen nicht gewachsen gewesen. Sie hatten die Trago-Kolonie auf Bleg überrannt, seitdem gab es kein Instafunksignal mehr von dort. Das geschah lange vor seinem Eintreffen im Ssom-System. Als er es vor einer Gigasec erreichte, hatten die Tragos die FRIEDE UND FREIHEIT schon fast fertiggestellt und die Verteidigungsanlagen auf und um Rût festungsartig ausgebaut.

Insofern war es ein Glück, dass die Tragos keine Wurmlochtechnologie kannten und nie eine entsprechende Verbindung zwischen ihrer Heimatwelt und ihrer ersten Sternkolonie errichtet hatten. Da auch die Rau ohne eine etablierte Verbindung erst einmal relativistisch kommen mussten, hatten die Tragos Zeit, die sie auch nutzten. Und die Rau kamen, da gab es kein Vertun. Dies war das erfolgversprechendste Vorgehen, wie man es auch drehen und wenden mochte. Also gab es nichts mehr zu diskutieren.

„Erlaubt mir dennoch, euch ein letztes Geschenk zu machen“, sagte Riho und winkte Kea herbei. Die Kresh-Drohne flog zu ihnen, grüßte den Präsidenten höflich und entnahm einem Stauraum ihres Kunstkörpers eine zehn Zentimeter große Kugel.

„Diese Kapsel“, sagte sie, „enthält Elementarteilchen, die mit Gegenstücken auf Neu-Acquia verschränkt sind.“

Rhadadont knickte seine vier Beinwurzeln leicht ein - eine Geste des Danks - und nahm die Kapsel entgegen.

„Tragos kennen den Instafunk mindestens seit zehn Gigasec“, sagte Kea. „Ihr müsst es also annehmen.“

Zum Glück kannten die Tragos auch Humor, dachte Riho und sagte: „So könnt ihr die ganze Reise über mit den Acq in Verbindung bleiben und habt eure Hoffnung und den Beweis für eine glückliche Zukunft immer bei euch.“

„Ich danke euch aus tiefster Wurzel“, sagte Rhadadont. Auch wenn die Tragos in streng-gaianischem Sinne keine Pflanzen waren, übersetzte Riho einschlägige Begriffe für sich mit entsprechenden Allegorien.

Den Start der FRIEDE UND FREIHEIT als historisch und bewegend zu bezeichnen, wäre dem einzigartigen Ereignis nicht gerecht geworden. Die Festungsanlagen auf Rût schossen mindestens ein Dutzend Kilosec lang Salut bis weit in den Orbit hinaus, als das gut zehn Kilometer lange Schiff mit seiner millionenstarken Besatzung - die Milliarden eingelagerten befruchteten Keime nicht mitgerechnet - endgültig seine Ursprungs- und Heimatwelt verließ.

Die AVATAR flog ein paar hundert Lichtsekunden Geleit (und gab fast unbemerkt mit einer kleinen Gravitationswelle einen zusätzlichen Schubs) ehe die FRIEDE UND FREIHEIT endgültig ihre einsame Reise antrat.

Der Abschied von Marschall Takatum und den Verteidigern Rûts - im Grunde ein komplettes Volk in Waffen - war ungleich schwerer. Was ihnen an Hoffnung fehlte, machten sie mit unerschütterlicher Zuversicht und Tapferkeit wett. Sie wussten, dass sie dem Untergang geweiht waren, wuchsen aber an der Gewissheit, ihren Geschwistern von der FRIEDE UND FREIHEIT die sichere und unentdeckte Flucht zu ermöglichen - und für jene aus Bleg so gut wie möglich Rache üben zu können.

Immerhin war man hier seinen technologischen Innovationen gegenüber etwas offener eingestellt - soweit sie sich waffentechnisch nutzen ließen. Dennoch war sein Angebot, an den Kämpfen teilzunehmen, schon früh abgelehnt worden. Auch wenn



die AVATAR beileibe kein Kampfschiff war, hätte sie sich durchaus gut schlagen können - aber letztlich überzeugte auch hier ein Argument: So lange auch nur die geringste Wahrscheinlichkeit bestand, dass die Rau der AVATAR habhaft werden und das Wurmlochende aktivieren konnten, war die Allianz und somit der sichere Hafen für die FRIEDE UND FREIHEIT in Gefahr. Er musste also längst fort sein, wenn die Rau eintrafen.

### **3. Einsamkeit zwischen den Sternen**

Als Zielstern hatte Riho eine gut zwei Gigalichtsekunden entfernte weißgelbe Sonne gewählt, von der recht vielversprechende Emissionen anzumessen waren. Sie ließen auf eine sehr hochentwickelte Kultur schließen - die hoffentlich nicht zu den Rau gehörte. Da Bleg in eine ganz andere Richtung lag, hatte er einigen Grund, guter Dinge zu sein.

Auf die Entfernung ließen sich natürlich keine konkreten Datensätze entschlüsseln, dennoch lautete sein Beschluss, sich dort umzusehen und nachzufragen, ob man an einer Wurmlochverbindung mit der Allianz interessiert war.

Die AVATAR konnte sehr schnell auf hochrelativistische Geschwindigkeit beschleunigen. Ihm wurde schmerzlich bewusst, dass er sich parallel dazu vom Bezugssystem und somit dem Schicksal der Tragos entkoppelte. Für ihn würden kaum 100 Megasec vergehen, ehe der den Zielstern erreichte - für Takatum und ihre/seine Leute etwa das Zwanzigfache.

Riho versuchte sich während der Reise mit den unterschiedlichsten künstlerischen Betätigungen von dem Gedanken abzulenken, dass just in diesem Moment ein erbarmungsloser Vernichtungskrieg im Ssom-System toben mochte, dass in jeder Sekunde, die für ihn verging, Tausende oder sogar Millionen starben - und eine einst blühende, vor Leben strotzende Welt verwüstet wurde.

Die Kresh-Drohnen waren ebenfalls sehr schweigsam, auch wenn Kea hin und wieder versuchte, alle etwas aufzumuntern.

Es war schließlich die ansonsten so stille Dyka, die mit Riho das Gespräch suchte. Sie sprachen über mehrere Wachzyklen hinweg miteinander über ihre Erlebnisse bei den Tragos, über deren Wesen und Historie. Sie redeten auch über die Rau - selbst wenn sie nur wenig über sie wussten. Schließlich begannen sie damit, Modelle und Simulationen über den Verlauf der Kampfhandlungen zu errechnen. Sie waren im Großen und Ganzen so deprimierend, wie es zu erwarten war. Die meisten Durchläufe endeten mit der Besetzung, der Verwüstung oder gar der völligen Vernichtung Rûts.

In über zehn Prozent der Fälle kam es jedoch zu überraschenden Wendungen, in denen es den Tragos durch hartnäckige Guerillataktik oder waghalsige Kommandounternehmen gelang, die Invasion der Rau abzuwehren. Das war ein erstaunlich hoher Wert, den Riho so nicht erwartet hätte. Selbst wenn sie in der Simulation den technologischen Stand der Rau weit nach oben setzten - eine der unsichersten Variablen, da sie auch darüber kaum etwas wussten -, sank der Wert nur wenig unter zehn Prozent.

In jedem Fall aber würde sich das Schicksal des Ssom-Systems längst entschieden haben, wenn die AVATAR ihr Ziel erreichte.

„Danke, Dyka“, sagte Riho am Ende eines Wachzyklus' schließlich. Er hatte sich schon ziemlich früh angewöhnt, sein Leben in Zyklen von 100 Kilosec zu unterteilen, was recht genau einem Tag auf Ma'uhi entsprach, was er nach all der Zeit noch immer als seine Heimatwelt betrachtete.

Den Rest der Reise fühlte er sich schon etwas besser - nicht gut aber besser. Und er nahm erneut interessiert zur Kenntnis, wie sehr seine vier Begleiterinnen doch noch ihrer klassischen Rollenaufteilung verhaftet waren - obwohl sie schon so lange vom Großen Schwarm der Kresh getrennt lebten.

Die Vierergruppe war traditionell die kleinste Einheit im Schwarm. Wenn sich die Kresh auch permanent wie wild durchmischten und verwandtschaftsgebundene Familieneinheiten unbekannt waren, eine Vierergruppe blieb, wenn sie sich einmal ge-

funden hatte, ein Leben lang zusammen. Und oft sogar darüber hinaus, da viele Kresh die Möglichkeit hatten, ihr Bewusstsein nach dem Tod auf eine Drohne zu übertragen. In einer solchen Vierergruppe verteilten sich die Rollen stets auf den Sprecher, das Gedächtnis und den Kämpfer, der vor allem für die schwarminterne Hackordnung wichtig war. Die vierte Rolle war für Außenstehende schwer zu definieren. Der oder die Kresh, die diese Rolle innehatte, trat im Schwarm oder nach außen hin kaum in Erscheinung, war für den Zusammenhalt der Vierergruppe aber offenbar von elementarer Bedeutung. Wenn einer der anderen drei starb, konnte die entsprechende Position oft ersetzt werden. Wenn der oder die vierte starb, bedeutete dies stets das Ende der Gruppe. Die drei anderen suchten sich dann jeweils eine neue.

Dyka erfüllte diese vierte Rolle noch immer hervorragend.

#### **4. Ankunft bei Tau 395**

„Du wirst es nicht glauben“, sagte AVATAR. „Aber wir haben die Erde gefunden.“

„Das soll die Erde sein?“, fragte Rihu. Seit er auf diesem Schiff der Retorte entstieg war, erlaubte sich die symbiotische KI hin und wieder elterliche Scherze mit ihm. Das hatte nach all den Gigasec nicht nachgelassen – dennoch war er sich nie ganz sicher, wann sie es doch mal ernst meinte.

„Natürlich nicht“, sagte AVATAR. „Aber Flora – so heißt diese Welt – ist offenbar Teil eines Staatengebildes, das zentral von der Erde aus gelenkt wird.“

Sie hatten es sich zur Gewohnheit gemacht, bei der Ankunft in einem unbekanntem Sonnensystem erst einmal aus sicherer Entfernung die örtliche Datensphäre zu checken, um sich einen Überblick zu verschaffen, Sprachen und Gebräuche zu lernen und gegen eventuelle Gefahren gewappnet zu sein.

Die AVATAR hatte sich daher an einem Asteroiden des äußersten Gürtels verankert und lauschte den Datenströmen, die vor allem von der fünften Welt ausgehend das System erfüllten. Die wich-

tigste Erkenntnis war, dass es sich nicht um ein System der Rau handelte. Hier lebten vor allem Menschen und Hepariden - von letzteren hatten Riho und die Kresh noch nie gehört.

Und nun offenbarte sich, dass diese Welt Teil eines Sternensbunds - einer Föderation - war, dem kein geringerer Planet als die legendäre Erde angehörte.

„Hieß es auf Ma'uhi nicht immer, dass die Erde bei diesem Raumzeit-Brand untergegangen sei?“, fragte Riho.

„Nicht explizit“, sagte AVATAR. „Die Erde wird in dem Zusammenhang nur in ein paar apokryphen Texten erwähnt.“

„Tja“, sagte Riho, „dann hatten doch die Menschen von Myria Recht. Die Erde war die ganze Zeit da draußen und wartete auf ihre verlorenen Kinder.“

Doch das waren längst nicht alle Überraschungen, die ihnen Floras Datensphäre offenbarte. So war die Föderation nicht nur ein ungefähr 100 Gigalichtsekunden durchmessendes Staatengebilde, es war auch noch ein hochkomplexes Wurmlochnetzwerk, das alle angeschlossenen und assoziierten Systeme miteinander verband. Und das seit unfassbar langer Zeit. Auch hier schien die Sekunde als Basiseinheit der Zeit zu dienen, größere Zeiteinheiten maß man aber offenbar in Jahren - ungefähr 31 Megasec lang -, die der Umlaufzeit der Erde um ihre Sonne entsprachen. Daran würde er sich erst gewöhnen müssen.

„Was für eine Leistung!“ Riho kam nicht umhin zu staunen, als er eine dreidimensionale Grafik des Föderationsnetzwerks aufrief.

„Wenn man bedenkt, dass wir beide gerade einmal vier Systeme zu unserer kleinen Allianz zusammengeknüpft haben“, sagte AVATAR.

„Dann werde ich bei unserer kleinen Allianz mal anfragen, ob Interesse an einer Verbindung mit der Föderation besteht“, sagte Riho.

Die AVATAR war mit jeder der vier Welten per Instafunk verbunden. Auch wenn er sich dank seiner langen Reisen in hochrela-

tivistischer Geschwindigkeit manchmal mehrere Generationen lang nicht meldete, erinnerte man sich doch immer wieder seiner und akzeptierte ihn weiterhin als Botschafter.

Nach den Tragos brauchte er nicht zu fragen, sie hatten ihre Reise nach Neu-Acquia höchstens zur Hälfte bewältigt. Aber man gewährte ihm nach einigen Beratungen die Kontaktaufnahme mit der Föderation im Namen der Allianz.

## **5. Behördenwege**

„Verstehe ich das jetzt richtig?“, fragte Aris. „Seit gut zwei Wochen hängt ein 5.000 Jahre altes Wurmlochbaus Schiff im Quarantäneorbit um den siebten Planeten - weil die Einwanderungsbehörde das so angeordnet hat?“

Myu nutzte die Gelegenheit und wendete an, was ihr Lehrmeister ihr in Sachen Pokerface beigebracht hatte.

„Deine Aussage enthält ein, zwei spekulative Elemente - im Großen und Ganzen entspricht sie aber der Wahrheit“, sagte sie.

Aris Stondra zog das Hologramm des Schiffes zu sich heran, vergrößerte und drehte es, um es von allen Seiten zu betrachten.

„Stimmen die Angaben?“, sagte er leise, ohne eine Antwort zu erwarten. „Zwei Kilometer lang, einen Kilometer breit, kaum 300 Meter hoch.“

Er schaute zu Myu und fragte: „Was ist mit der Besatzung? Wieso haben die das mit sich machen lassen?“

Die Tuila entschied, dass es mit dem Geplänkel genug war und gab dem General einen erschöpfenden Bericht. Demnach hatte das Schiff mit dem Eigennamen AVATAR direkt die Lagrange-Stationen angefunkt. Interessanterweise mittels einer winzigen Instafunksonde, die es unbemerkt von einer Parkposition am Systemrand in einem mehrmonatigen ballistischen Kurs zur Station geschickt hatte.

„An Bord befinden sich nach bisherigem Wissensstand nur ein Mensch namens Riho Zypher und vier offenbar künstliche Wesen

namens Kea, Luma, Cora und Dyka“, sagte sie. „Vom Volk der Kresh, dem sie angeblich angehören, hat man in der Föderation noch nie etwas gehört.“

Sie berichtete weiter, dass Zypher und seine Begleiter sich als Botschafter der „Allianz Freier Welten“ vorgestellt und Kontakt mit den hiesigen Behörden erbeten hätten. Aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen - womöglich weil sie keine Föderationsbürger waren - hatte man sie an die Einwanderungsbehörde verwiesen, was einen automatisierten bürokratischen Prozess ausgelöst hat, der dafür sorgen dürfte, dass die AVATAR noch für Monate wenn nicht Jahre in dem zugewiesenen Quarantäne-Orbit bleiben würde.

Stondras Blick war noch immer vom Anblick des Schiffes gefesselt. Vor allem der einen Kilometer durchmessende Ring, der die hintere Hälfte des Schiffes ausmachte - er nahm an, dass dies das Heck war -, faszinierte ihn.

„Das ist ein gewaltiger Gravitationsantrieb“, sagte er. „Vermutlich rotieren mehrere Singularitäten darin, versorgen das Schiff mit Energie, treiben es an, können Schutzwälle aufbauen und vieles mehr. Mit diesen Dingen wurde vor vier-, fünftausend Jahren unser Wurmlochnetz errichtet.“

Er zoomte die Darstellung noch weiter heran bis er die mehrere hundert Meter durchmessende Lücke in dem Ring vor sich hatte. Der Anblick des Planeten dahinter flackerte und war verzerrt, als würde man durch eine Linse schauen.

„Haben die etwa ein Proto-Wurmloch dabei?“, fragte er.

„In seiner ersten Nachricht sprach Zypher davon, eine Verbindung zwischen der Allianz und der Föderation anzubieten. Möglich, dass er das ganz real gemeint hat.“

„Haben wir Zugriff auf seine Instafunksonde?“, fragte Aris.

Myu hob eine Augenbraue.

„Entschuldige die Frage. Magst du für mich anrufen?“

## 6. Erster Kontakt

Riho hatte es sich im großen Garten bequem gemacht. Der von einer transparenten Kuppel überdachte große Zentralbereich der AVATAR war aktuell einem Landstrich auf Ma'uhi nachgebildet, wo er lange Zeit gelebt hatte: ein See, sanfte grasbedeckte Hügel, ein paar Bäume. Das kam für ihn einem Heimatgefühl am nächsten. Er lag am See und betrachtete den Gasriesen, den sie seit einiger Zeit umkreisten. Der Anblick der bunten Wolkenbänder und Sturmtiefs faszinierte ihn. Alle vier Systeme der Allianz, das Ssom-System und nicht zuletzt der namenlose Stern, unter dem er das buchstäbliche Licht der Welt erblickt hatte - in jedem zog mindestens ein Gasplanet seine Bahn. Doch alle waren sie einzigartig und auf ihre ganz eigene Art und Weise bezaubernd.

Die Kresh-Drohnen waren irgendwo im Schiff unterwegs, vielleicht plauderten sie per Instafunk mit dem Großen Schwarm. Es kam hin und wieder vor, dass er die vier mehrere Megasec lang nicht zu sehen bekam.

In ein paar Metern Entfernung baute sich mit einem Mal das Hologramm einer hochgewachsenen Frau auf. Auch so eine Unart von AVATAR, ihm manchmal Anrufe ohne Ankündigung durchzustellen.

„Mein Name ist Myu ran Tau“, stellte sich die Frau vor. AVATAR übersetzte ihre Worte synchron. „Ich heiße Sie im Tau-System willkommen und möchte mich im Namen der Föderation für die Unannehmlichkeiten entschuldigen.“

Riho richtete sich auf und lächelte Myu an. Sie war eindeutig ein Mensch, verfügte aber über interessante physiognomische Merkmale, die er weder auf Mau'hi noch auf Myria bei irgendwem gesehen hatte.

„Vielen Dank, Myu ran Tau“, sagte er und erhob sich. „Mein Name ist Riho. Von Unannehmlichkeiten kann keine Rede sein. Es fehlt mir an nichts und ich habe alle Zeit der Welt. Die Kresh haben mich seinerzeit eine geschlagene Gigasec komplett igno-

riert, ehe sie mich überhaupt einer Antwort für würdig befunden haben. Insofern habe ich keinen Grund zur Klage.“

„Unsterblichkeit macht gelassen, nicht wahr Mr. Zypher?“

Ein zweites Hologramm erschien. Es zeigte einen männlichen Menschen, der nicht ganz so grazil wie Myu wirkte. Spitze Ohren hatte er auch nicht, wie Riho schnell feststellte.

„Riho genügt“, sagte er. „Zypher ist ein Beiname, den mir die Acq verpasst haben. Im Übrigen kann ich Ihnen versichern, nicht unsterblich zu sein. Denn einmal bin ich mindestens schon gestorben.“

Der Mann ließ sich von seiner kryptischen Antwort offenbar nicht aus der Ruhe bringen. Vielmehr lächelte er und sagte:

„Sehr angenehm, Riho. Ich bin General Aris Stondra, aber nennen Sie mich bitte Aris. Verzeihen Sie meine Neugier aber ein Schiff wie das Ihre hat man mindestens seit 4.000 Jahren nicht mehr in der Föderation gesehen und es ranken sich etliche Legenden darum - unter anderem, dass die Besatzung aus genetisch perfektionierten Unsterblichen besteht.“

„Freut mich, Aris“, sagte Riho und verneigte sich leicht.

„Über meine Herkunft und die meines Schiffes weiß ich leider kaum mehr als Sie. Der Zähler der AVATAR steht aktuell bei etwa zwölf Gigasec.“

„Zwölf Gigasec?“, fragte Aris.

„Zwölf Milliarden Sekunden“, half Myu aus. „Das sind ungefähr 380 Standardjahre.“

„Genau“, sagte Riho und nahm sich vor, AVATAR anzuweisen, beim Übersetzen künftig auch die Zeiteinheiten entsprechend umzurechnen. „Das betrifft aber nur unser eigenes Bezugssystem.

Wir waren oft mit hochrelativistischen Geschwindigkeiten zwischen den Sternen unterwegs. Auf Ma'uhi sind der gleichen Zeit an die ...“ Er überlegte kurz. „... 800 Jahre vergangen.“

„Und was war vor diesen zwölf Milliarden Sekunden?“, fragte Aris.



„Irgendetwas hat mein Schiff fast vollständig zerstört und die gesamte Besatzung getötet. Das Schiff hat sich wieder rekonstruieren können, verfügte aber nur noch über die Basisprogrammierung. Die Datenspeicher waren leer, keine Aufzeichnungen, keine Erinnerungen.“

„Werkseinstellung“, kommentierte Aris.

„Und in der Basisprogrammierung war nur ein DNA-Datensatz enthalten“, fuhr Riho ungerührt fort, „aus dem ein neues Besatzungsmitglied herangezüchtet wurde. Ich.“

Riho nahm sehr wohl wahr, dass seine Gesprächspartner kurz zögerten. Womöglich froren sie gerade ihre Standbilder ein, um schnell ein paar Worte zu wechseln.

„Und seitdem“, begann Aris wieder zu sprechen, „sind Sie als Botschafter für eine Allianz verlorener Kolonien unterwegs und bauen denen ein neues Wurmlochnetzwerk auf.“

„Das ist eine Möglichkeit es zu formulieren“, sagte Riho.

„Demnach sind sie ohne Zweifel ein Diplomat, dem alle entsprechenden Rechte und Privilegien zustehen“, sagte Aris. „Somit fallen Sie vielmehr in meinen Zuständigkeitsbereich, als in jenen der Einwanderungsbehörde. Und ich bin ein großer Freund schneller Verfahren. Wann hätten Sie Zeit für eine gemeinsame Tasse Tee? Wäre Ihnen morgen recht?“

Nun war es an Riho, kurz zu zögern, was General Stondra für eine Ergänzung nutzte:

„In 80 Kilosec?“